

# Made in Südtirol

## Thomas Guitars GO 50

Thomas Guitars aus Bozen in Italien ist eine der modernen europäischen Gitarrenmanufakturen, die in Handarbeit hochwertige Nylon- und Steelstring-Gitarren fertigen. Die GO 50 zeigt mit ihrem komfortablen Arm Bevel bereits auf den ersten Blick, dass der Hersteller keineswegs klassische Stangenware produziert, sondern viel Wert auf fortschrittliche Konstruktion und modernes Design legt. Ovangkol-Korpus, europäische Haselfichtendecke, Mahagonihals und der passive Soloist-Pickup von Barbera Transducer Systems steigern die Neugier, wie sich das überaus schicke Instrument denn klanglich macht.

Text von Michael Nötges, Fotos von Andreas Huthansl

Allein die Tatsache, dass in den italienischen Dolomiten, genauer im Gebirgsstock Latemar, ausreichend hochwertiges Tonholz für ihre edlen Gitarrendecken zu finden ist, spricht für den Standort Bozen. Da Firmengründer Thomas Orgler auch dort geboren ist, weiß er nur zu gut die herrliche Landschaft und das alpin-mediterrane Umfeld Südtirols zu schätzen. Als gebürtiger Münchner lässt sich Mitgründer Nikolaus Eilken nicht zwei Mal bitten und fertigt seit 2010 zusammen mit Orgler unter dem Namen Thomas Guitars exklusive Instrumente. Kennengelernt haben sich die beiden an der renommierten Zupfinstrumenten-Schmiede in Mittenwald und schwingen seit sieben Jahren beruflich auf einer Wellenlänge.



Neben einem Classic-Steel-, Dreadnought- und Small-Jumbo- bietet Thomas Guitars im Steelstring-Portfolio noch ein Grand Orchestra-Modell an. Aus dieser Serie stammt das Testinstrument, die GO 50. Bei allen Thomas-Gitarren lassen sich unterschiedliche Holzoptionen wählen. In unserem Fall besteht der Korpus (Boden und Zargen) aus sehr schönem Ovangkol. Für die Decke kommt europäische Haselfichte aus dem für seine hochwertigen Hölzer bekannten Latschwald in den Dolomiten zum Einsatz. Der kräftige Mahagonihals in C-Form bietet eine dezente Volute zur Kopfplatte hin, die die Festigkeit des Kopfplatten-Hals-Übergangs stärkt und beim Spielen der linken Hand intuitiv und komfortabel das Ende der Fahnenstange signalisiert. Die Kopfplatte im eigenen Thomas Guitar Shape ist mit einem sehr schön gemaserten Pao-Rosa-Furnier samt Firmenlogo veredelt. Die Stellschraube für den Halsstab befindet sich hinter einer fein gearbeiteten dreieckigen Abdeckung, die an der Kopfplatte verschraubt ist. „Damit die nötige Steifigkeit des Halses gegeben ist, leimen wir zum Halsstab noch zwei Carbonstäbe ein“, erklärt mir Nikolaus Eilken. Es gehört anscheinend zum Konstruktionskonzept, das keinesfalls 0815 ist und einige Besonderheiten ein-

schließt. Das will ich genauer wissen und frage nach. Eilken antwortet: „Die Konstruktion unserer Akustikgitarren unterscheidet sich wesentlich von der herkömmlichen Bauweise, wie sie zum Beispiel C.F. Martin verwendet. Hals und Korpus fertigen wir nicht getrennt und führen sie erst nach dem Lackieren zusammen. Genau wie bei der spanischen Bauweise der klassischen Gitarre leimen wir erst den Hals auf die Decke und verbinden ihn dann mit Zargen und Boden. Wie bei elektrischen Gitarren“, fährt Eilken fort, „ist die Hals-Korpus-Verbindung für den Klang maßgeblich mitverantwortlich. Durch die spanische Bauweise ist sie sehr fest und sorgt für ein langes Sustain und einen vollen Ton.“ Aber das das ist noch nicht die ganze Wahrheit, wie ich weiter erfahre: „Außerdem vereinfacht die Bauweise in Verbindung mit dem zusätzlichen Keil unterm Griffbrett das Einstellen des Halswinkels und damit die Bestimmung der Steghöhe und dessen Position.“ Auf den ersten Blick ist diese Besonderheit fast gar nicht zu erkennen. Schaut man jedoch genau hin, ist der sogenannte Keil unter dem Griffbrett sehr gut auszumachen. Dadurch wird das Griffbrett aus Makassar-Ebenholz sozusagen ein paar Millimeter aufgebockt.



Warum? Das erklärt der auskunftsfreudige Gitarrenbauer selbst: „Das höhere Griffbrett erleichtert das Spielen in den oberen Lagen. Gleichzeitig kann es aber auch dünner ausfallen, wodurch der Hals insgesamt leichter wird und sich der Gesamtschwerpunkt zum Oberbug hin verschiebt. Durch den etwas größeren Winkel zwischen Decke und Saite ergibt sich ein weiterer Vorteil: Der Saitenzug zieht stärker aus der Decke heraus, wodurch die sich im Laufe der Jahre weniger verformt.“ Nun, das erklärt die beiden zusätzlich Carbon-Stäbe, denn Ebenholz ist eine sehr stabile, harte und schwere Angelegenheit. Fällt das Griffbrett dünner aus, schadet eine zusätzliche Verstärkung mit Sicherheit nicht.

### BTS Soloist Pickup

Steg und Arm Bevel bestehen ebenfalls aus Ebenholz. Wo wir direkt bei zwei weiteren Besonderheiten wären: Während der Sattel aus Knochen gefertigt ist, gibt es bei der GO 50 keine klassische Stegeinlage. Das liegt an der Ausstattung des Instrument mit dem Soloist-Pickup-System des amerikanischen Herstellers Barbera Transducer Systems (BTS). Dabei handelt es sich nicht um einen typischen Under-Saddle-Pickup, sondern um einen sogenannte Multi-Transducer-Bridge aus speziellem graphitbeschichteten Kunststoff in einem Kupferrahmen. Dementsprechend gibt es keinen Tonabnehmerstreifen, der unter der Stegeinlage positioniert wird, sondern eine spezielle Bridge-Konstruktion, bei der jede Saite mit einem auf deren Eigenschaften abgestimmten Piezo-Tonabnehmerelement abgenommen wird. Hintergrund: Durch das Anpressen und die direkte Kopplung des Piezo-Streifens an die Gitarrendecke übertragen herkömmliche Under-Saddle-Pickups viele unliebsame Geräusche. Das Multi-Transducer-Prinzip wirkt dem entgegen, indem die Piezo-Elemente nicht unter Druck, sondern sozusagen „schwimmend“ unterhalb der Saiten integriert sind. Jedes der sechs kleinen Tonabnehmer-Module

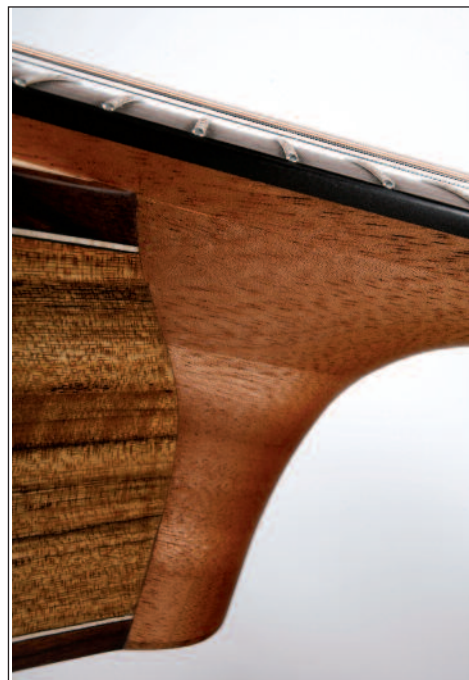




## DETAILS

**Hersteller:** Thomas Guitars  
**Modell:** Grand Orchestra GO50  
**Herkunftsland:** Italien

**Gitarrentyp:** Stahlsaiten-Akustikgitarre  
**Korpusformat:** Grand Concert  
**Decke:** europäische Haselfichte (Latemar)  
**Bracing:** X-Bracing, Fichte  
**Blocks:** Zirbelkiefer (Swiss Stone Pine)  
**Reifchen/Lining:** Zeder (Cedar)  
**Korpus:** Ovangkol  
**Hals:** Mahagoni  
**Halsprofil:** C-Shape  
**Schallochverzierung:** Pao Rosa, Ahorn  
**Kopfplattenfurnier:** Pao Rosa  
**Binding/Armstütze:** Makassar Ebenholz  
**Griffbrett:** Afrikanisches Ebenholz  
**Steg:** Ebenholz mit Stegeinlage Barbera Soloist-Tonabnehmersystem  
**Randeinlagen:** Ahorn  
**Dots:** Perlmutter (weiß)  
**Bünde:** 20 St. / 2,1 mm / 1 mm (18% Nickel-Silber)  
**Sattel:** Knochen  
**Stegstecker:** Ebenholz  
**Mensur:** 650 mm  
**Halsbreite Sattel:** 44,5 mm  
**Hals-Korpus-Übergang:** 14. Bund  
**Finish:** PU matt  
**Mechaniken:** Schertler Black Ebony (Ebenholz-Flügel)  
**Besonderheiten:** Bebalkung: Scalloped X-bracing mit zwei „Tone Bars“, Pickup-System: Barbera Soloist (passiver Piezo-Tonabnehmer), Armstütze  
**Preis:** 3.990 Euro (inkl. Pickup-System und GEWA-Koffer)  
**Vertrieb:** Thomas Guitars, Bozen Italien  
**Getestet mit:** Hughes & Kettner era 1, RMI/Lehle Acouswitch IQ DI, Klotz T.M. Stevens Funkmaster, Titanum, La Grange, Cromacord Rumba (Mikrofon-System)



hat sein eigenes kleines Gewölbe innerhalb der Bridge-Konstruktion, sodass selbstredend sicherer Kontakt hergestellt ist, aber die ausgeklügelte Ankopplung an das Instrument nur das überträgt, was übertragen werden soll. Der Hersteller verspricht sich dadurch klangliche Ausgewogenheit, Transparenz und Klarheit. Das Quietschen der Finger beim Rutschen über die Saiten und tieffrequente Resonanzen des Instrumentes und Feedback-Probleme sollen außerdem ausgeschlossen werden. Die passive Konstruktion des Soloist-Systems macht einen Preamp im Innern des Instruments und eine zu-

[www.thomas-guitars.it](http://www.thomas-guitars.it)  
[www.lehle.com](http://www.lehle.com)  
[www.barberatransducers.com](http://www.barberatransducers.com)

sätzliche Stromversorgung obsolet. Wie ich von Eilken weiter erfahre, sind die Saiten bei diesem Pickup-System geerdet. „Ladungsgeräusche“, erklärt er, „die entstehen können, wenn die Finger die Saiten berühren, kommen dadurch nicht vor, und außerdem wird die Abschirmung der innen liegenden Piezoelemente gewährleistet.“ Das hört sich alles sehr durchdacht an und ich bin gespannt, wie das

in der Praxis aussieht, dazu später mehr. „Der Arm Bevel“, erklärt mir Eilken die optisch auffällige Besonderheit der GO 50, „war von Anfang an Bestandteil unseres Designs. Weder die Decke noch die Zargen sind symmetrisch. Er sollte einfach sanft aus dem Binding in die Form gleiten.“ So weit, so gut, aber warum betreibt man solch nicht unerheblichen Mehraufwand bei der Konstruktion? Ist es nur der Komfort oder hat es eine klangliche Auswirkung, weil die Decke durch die anders gestaltete Armauflageposition besser schwingen kann? Die Antwort kommt prompt: „Die Funktion

ist hauptsächlich der Spielkomfort, dass die Decke dadurch freier schwingen kann, ist ein erfreulicher Nebeneffekt. Nur, ganz ehrlich, jeder der mal eine Gitarre mit Bevel gespielt hat, möchte eigentlich nicht mehr zurück zur klassischen ‚Kante‘. Die Konstruktion ist in der Tat nicht ganz einfach, erfordert viel handwerkliches Geschick und eine ausgefeilte Technik beim Furnieren.“ Handwerkliche Herausforderungen schrecken indes die beiden Gitarrenbauer mit Sicherheit nicht ab. Bis ins Detail wirkt an der vorgestellten Gitarre nichts angestrengt oder kompliziert, wenngleich es konstruktionstechnisch an der einen oder anderen Stelle alles andere als herkömmlich zugeht. Gleiches gilt für den Arm Bevel. Die Schräge fügt sich so natürlich und geschickt ins Design, dass selbst dieses aufwendige Konstruktionsdetail völlig selbstverständlich wirkt. Ganz davon abgesehen, dass unsaubere Verarbeitung oder Schönheitsfehler für den Hersteller Thomas Guitars Fremdwörter zu sein scheinen.

### **Cutaway und Bracing**

Dass der Hersteller durchdacht und mit handwerklicher Expertise zu Werke geht, zeigt auch

das Cutaway des Instruments. Auf den ersten Blick recht normal, fällt erneut auf, dass wenig an der GO 50 einfach nur normal ist. Der Fachmann erklärt dazu: „Unser ‚ergonomischer Cutaway‘ ermöglicht bei möglichst wenig weggeschnittenem Volumen durch den klassisch-schmalen Halsfuß maximale Spielfreiheit. Durch die spanische Bauweise lässt er sich außerdem sehr einfach realisieren.“ Dabei ist der Winkel, mit dem die Zarge auf den Halsfuß stößt, deutlich abgeflacht. Bei vielen Steelstring-Gitarren liegt hier ein rechter Winkel vor, was bei dieser Konstruktion deutlich stumpfer ausfällt. Gleichzeitig versetzen die Hersteller den Slot für die Zargenaufnahme auf der Oberseite um rund 25 Millimeter weiter in Richtung Schallloch. Durch den beschriebenen Clou fließt der Halsfuß in die Zarge über, die Heel-Cap kann ihre Größe behalten und die Zarge muss nicht unter Spannung für den Übergang zum Halsfuß gebogen werden. Ganz nebenbei ermöglicht der Cutaway das komfortable Erreichen der hohen Lagen bis zum 20. Bund.

Bei der GO 50 lohnt es sich, genau hinzuschauen. Nicht nur, weil sie insgesamt wirklich meisterhaft

verarbeitet ist, sondern auch, weil es immer wieder interessante neue Details gibt. Ein Blick in den Korpus zeigt beispielsweise, dass die Reifchen zwischen Boden und Zargen etwas höher als gewohnt sind. Das hat wohl zum einen ästhetische Gründe, weil sie dadurch besser zum geschmackvoll verlängerten Binding passen. „Außerdem“, erklärt Eilken, „wird der Verbund sehr steif, was ähnlich wie der Stahlring bei einer Trommel das Schwingungsverhalten von Decke, Boden und Zargen begünstigt.“

Bei der Deckenbalkung setzt Thomas Guitars im Kern auf ein klassisches X-Bracing. Allerdings fällt es durch seine robuste Ausführung auf, die schon an der gut sichtbaren Leiste direkt unterhalb des Schalllochs deutlich zu erkennen ist. Das hat wohl zunächst statische Gründe, da bei vielen modernen Gitarristen, die ebenfalls mit offenen Stimmungen und Downtunings arbeiten, gerne 13er Saiten verwendet werden. Da ist die Zugkraft der Saiten schon mal etwas höher als gewohnt. Außerdem richtet sich der Hersteller an Gitarristen, die perkussive Elemente in ihr Spiel integrieren. Die robustere Balkung sorgt dann für mehr Stabilität.



Darüber hinaus hat es klar klangliche Gründe: „Gewicht und Stabilität der einzelnen Leisten gestalten hauptsächlich das Klangspektrum der einzelnen Saiten“, erklärt Eilken und fährt fort: „Kurz gesagt, um eine stabile Konstruktion und einen guten Ton zu gewährleisten, muss man an manchen Stellen mehr Gewicht aufbringen und an anderen mehr Stabilität.“ Über die Jahre habe sich so eine spezielle Ausarbeitung der Leisten ergeben, um die Instrumente klanglich immer weiter zu optimieren, sprich den klanglichen Vorstellungen der Gitarrenbauer anzupassen.

## Praxis

Die GO 50 liegt prächtig in der Hand beziehungsweise unter dem Arm. Das liegt zum einen am kräftigen Hals, der mit seinem eleganten C-Shape gerade für große Hände ein sehr angenehmes Spielgefühl bietet. Das kommt meiner Anatomie sehr entgegen. Außerdem finde ich das natürliche matte Finish nicht nur ausgesprochen ansehnlich, sondern es verleiht mir beim Spielen ein direktes und verbundenes Gefühl. Erst recht, wenn nach einiger Zeit des Spielens, das Schwitzen an Händen und Fingern nicht zu einer unangenehmen Rutschpartie führt. Genauso sorgt der Arm Bevel für hohen Spielkomfort und mehr Entspannung in der rechten Schulter. Das fällt mir dadurch auf, dass ich nicht so schnell müde werde und mich weniger verspannt fühle. Eigentlich will ich jetzt gar nicht mehr „zurück zur klassischen Kante.“ Das lässt sich auf das höhergelegte Griffbrett übertragen, denn gerade in Kombination mit dem ergonomischen Cutaway spielt sich die Go 50 selbst in hohen Lagen ausgezeichnet. Die Saitenlage ist optimal eingestellt, Bünde sauber abgerichtet sowie ordentlich poliert und die Bespielbarkeit über das ganze Griffbrett ohne Fehl und Tadel. Das liegt natürlich auch an dem geraden und perfekt eingestellten Hals. Die Schertler-Tuner gehören zu meinen persönlichen Favoriten, weil sie sehr edel aussehen und dazu eine feine

Übersetzung bieten, um das Instrument sehr präzise in Stimmung zu bringen. Eine Kleinigkeit ist allerdings im ersten Moment etwas irritierend. Durch die Kopfplattenform im Thomas-Guitars-Style ist am D-Saiten-Wirbel etwas weniger Platz als bei den anderen. Das führt dazu, dass beim Stimmen an dieser Stelle mit etwas spitzeren Fingern vorgegangen werden muss. Ob man das als störend betrachtet, muss jeder selbst entscheiden. Für mich ist das schlichtweg eine individuelle Besonderheit. Dafür sieht die Kopfplatte toll aus. Die GO 50 klingt recht kräftig, laut und größer, als man es von der Bauform im ersten Moment erwarten würde. Man könnte sagen, sie hat eine klangliche Tendenz zur Jumbo oder Dreadnought, trotzdem behält sie ihre eigene GO-Note. Sehr gut gefallen mir die klangliche Ausgewogenheit und die direkten und knackigen Bässe. Die Mitten kommen sehr sonor und haben ein kräftiges Bariton-Timbre. Die Höhen sind sehr dezent und zunächst fast schon ein wenig zurückhaltend. Der hohe Detailreichtum des Sounds und ein herrlich lebendiges Obertonspektrum führen aber summa summarum zu einem kraftvollen, ausgewogenen und runden Klangbild. Ich bin mir dennoch sicher, dass das Instrument sein volles Potenzial erst noch erreichen wird, denn schon während der rund zweiwöchigen Testphase hat sich das Klangbild weiter geöffnet und verfeinert, was durch weiteres Einspielen des Instruments mit Sicherheit noch besser werden wird.

## Verstärkung

Um die Gitarre verstärkt und mit dem Soloist-Pickup von Barbera zu testen, spielte ich die GO 50 direkt über den neuen era 1 von Hughes & Kettner (Test in Ausgabe 5.2017) und verwende alternativ den Acouswitch IQ DI, den der luxemburgische Hersteller Ruppert Musical Instruments zusammen mit dem deutschen Hersteller Lehle anbietet. Der Soloist-Pickup macht für einen Piezo-Tonabnehmer eine sehr gute Figur. Die einzelnen Saiten sind

sehr differenziert zu hören und im Tutti klingt das Sextett sehr ausgewogen und transparent. Störgeräusche oder dumpfes Dröhnen sind fehl am Platz. Die versprochene Entkopplung von der Decke durch das freischwebende Prinzip der Pickup-Bridge gelingt par excellence. Es bleibt allerdings ein Piezo-System, bei denen ich immer finde, dass Charakter und Individualität des Instruments etwas verlorengehen und oft etwas künstlich klingende Anschlaggeräusche entstehen. Außerdem sind moderne Spieltechniken wie Body-Perussion über ihn nicht zu hören. Ohne Mikrofon- oder Soundboard-Tonabnehmer-Ergänzung wird es in dem Bereich schwierig.

Mit dem era 1 gelingt es durch leichte Filterung und einen geschmackvollen Hall, einen sehr ansprechenden Klang zu bekommen. Es fehlt etwas die lebendige Offenheit, die ich gerade bei diesem exzellenten akustischen Instrument sehr schätze. Mit dem Soloist-Pickup ist aber in jedem Fall eine störgeräusch- und feedbackfreie Verstärkung möglich, die besonders in Bandumgebungen und bei Auftritten mit hohen Lautstärken große Vorteile bietet. Apropos Auftritte: Ich teste den passiven Pickup mit unterschiedlichen Kabellängen von drei, sechs und zwölf Meter, da bei passiven Systemen mitunter klangliche Einbußen auftreten können. In dem Bereich kann ich keinerlei Veränderungen des Klangs oder der Lautstärke feststellen.

Um der GO 50 noch etwas mehr gerecht zu werden und moderne perkussive Spieltechniken verstärken zu können, schnalle ich dem Instrument zum Test ein Cromacord Rumba-Mikrofon um. Bei dem System wird ein Mikrofon mit einer Schalllochhalterung in etwa unterhalb des Stegs, auf die Decke ausgerichtet, positioniert, während der Pre-amp auf der oberen Zarge aufsitzt. Kurzerhand ist der zweite Kanal des Era1 mit dem Mikrofonsignal gefüttert, wodurch ich jetzt sehr komfortabel die beiden Signale filtern und deren Verhältnis zueinander bestimmen kann. Der Sound wird lebendiger, offener und bekommt mehr Authentizität und

Griffigkeit. Die Position des Mikrofons ist vielleicht nicht optimal, doch mit ein wenig Geduld lässt sich das Signal mit dem EQ des Era 1 entzerren und zum Piezo-Sound mischen. Schön ist beim Era 1 der Shape-Button. Immer wenn ich den Sound eigentlich fertig eingestellt habe, drücke ich diesen Button und in den meisten Fällen klingt das Ergebnis noch einen Deut besser. Außerdem – das ist immer das Problem mit Mikrofonen – bekomme ich aufkommende Feedbacks mit dem Notch-Filter locker kontrolliert, sodass durchaus höhere Lautstärken auch ohne Feedback-Buster im Schalloch gefahren werden können. Perkussive Spieltechniken sind jetzt selbst verstärkt kein Problem mehr und fügen sich geschmackvoll in den Gesamtton ein. Nicht zuletzt die Möglichkeit, den beiden Kanälen des Era 1 unterschiedliche Effekte zuzuweisen, führt in dieser Kombination zu einer hohen Flexibilität bei der individuellen Klanggestaltung. Wer's kleiner und kompakt, dennoch ebenfalls technisch anspruchsvoll und auf klanglich hohem Niveau mag, kann bei der Verstärkung auf den Acouswitch IQ DI zurückgreifen. Dabei handelt es sich um einen zweikanaligen Preamp mit EQ-Sek-

tion für Kanal A, konzipiert als Boden-Pedal für die Belange akustischer Instrumente. Es gibt zahlreiche Anwendungsmöglichkeiten des robusten Bodentreeters, der für den Live-Einsatz mit allen Wassern gewaschen ist. Den vollen Funktionsumfang zu erläutern, sprengt den Rahmen des Tests aber durch den zweikanaligen Aufbau lässt sich die GO 50 mit zwei Pickup-Systemen (Piezo und Mikrofon) anschließen. Da Kanal A über eine ausgeklügelte EQ-Sektion mit parametrischen Mitten und einem zusätzlichen Body-Contour-Filter (Notch Filter mit einstellbarer Einsatzfrequenz) verfügt, stöpsle ich hier das Mikrofon ein und lege das Piezo-Signal auf Kanal B. Über den Mix-Switch kann ich jetzt festlegen, dass Kanal A mit B gemischt werden soll. Wie beim Era 1 lässt sich auf diese Weise das Mikrofonsignal optimal entzerren und geschmackvoll mit dem Piezo mischen. Verwende ich den Acouswitch als Schaltzentrale, lassen sich noch beispielsweise Effektgeräte einschleifen und ein Stimmgerät über einen separaten Tuner-Ausgang integrieren. Klanglich steht das Bodenpedal dem Era 1 in nichts nach. Der Sound ist sehr transparent, direkt und klar, ohne den Hauch von Nebengeräuschen. Dabei

macht die Verarbeitung des unpräzise aussehenden Preamps einen überaus robusten und roadtauglichen Eindruck. Wer also anstatt eines mehrkanaligen Akustik-Amps eine kompakte Schaltstation inklusive hervorragenden Preamps mit DI-Ausgang für sein akustisches Pedalboard-Setup sucht, sollte sich den Acouswitch IQ DI von RMI genauer anschauen.

### Finale

Die GO 50 ist alles andere als Stangenware als vielmehr eine exzellente Steelstring-Gitarre, die in puncto Verarbeitung, Spielkomfort und Klang restlos überzeugen kann. Ganz nebenbei sieht das Instrument mit Haselfichten-Decke, Ovangkol-Korpus und extravagantem Arm Bevel toll aus und liegt mit dem kräftigen Mahagonihals hervorragend in der Hand. Der integrierte Soloist-Pickup von BTS ist ein würdiges und klanglich hochwertiges Abnahme-System, dem wie allen Piezo-Tonabnehmern lediglich ein wenig Natürlichkeit fehlt. In Kombination mit einem Mikrofon und guten Preamps läuft die GO 50 zur Bestform auf, die sie rein akustisch sowieso unter Beweis stellt. ■